Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Botenfrauen frei ins Haus gebracht 85 ₰ monatlich. Bezugskarten, für 5 Nummern gültig, 15 ₰. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile 20 ₰. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagvorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Zeidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorschick, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich. Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

№ 141 Donnerstag, den 20. Juni 1918. Postscheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 10114. 57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wbna Berlin, 19. Juni, abends. Von den Kampffronten nichts Neues.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Wbna Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Der Südflügel der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erkämpfte in stetem Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Folesta wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener setzt alles daran, unser Vordringen zu hemmen. Auf engen Räumen werden Gesongene zahlreicher, zusammengewürfelter Verbände eingebracht. Heftige Feindangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso mit großer Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten teils in unserem Feuer, teils im Nahkampf zusammen.

Die Divisionen des Generalobersten Erzherzog Joseph durchstießen bei Sovilla am Südfuße des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. Juni genommenen Stellungen zwischen Piave und Brenta und südöstlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstürme. Der Feind vermochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erreichen. Auch auf dem Dosso Alto stießen die Italiener immer wieder vergebens vor. An der Tiroler Westfront harte Kämpfe.

Wb Bern, 19. Juni. Zu dem österreichischen Vorstoß schreibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten": Es ist natürlich ausgeschlossen, daß an der ganzen Front von mehr als 150 Km. Breite eine gleichmäßige starke Offensive angesetzt worden ist. Schon aus den ersten Telegrammen läßt sich erkennen, daß sich der Druck hauptsächlich gegen einzelne Stellen richtet. Aber auch da kann jetzt noch nicht festgestellt werden, wo es sich um den Hauptstoß und wo nur um einen Scheinangriff handelt, der die italienischen Reserven anziehen und festhalten soll. Die Lage an der italienischen Front war in letzter Zeit so gespannt, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung von vornherein auf eine Ueberraschung verzichten mußte. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Angriffs auf der ganzen Front. Nach den Erfolgen des ersten Schlachttages scheint es nicht ausgeschlossen, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre Hauptkräfte in der italienischen Ebene eingesetzt hat, zumal sie von vornherein sicher annehmen konnte, daß Diaz vor allem suchen werde, im Grappagebiet und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden standzuhalten, um die Aufrollung der Piavefront zu verhindern.

Wb Bern, 19. Juni. Der „Corriere della Sera" erfährt aus Rom, die Hauptstadt erwarte mit größter Spannung, aber ruhig die Nachrichten von der Front. Es sei rätlich, wenn das Land auch auf die Möglichkeit eines wechselnden Waffenglückes vorbereitet werde, im festen Vertrauen darauf, daß das Heer unter allen Umständen seine Pflicht tun werde. Die Entscheidungsschlacht sei endlich da.

Wb Bern, 19. Juni. „Stampa" erfährt von einem Frontberichterstatter: Die Schlacht war besonders heftig an beiden Flügeln der Piavefront entbrannt. Zu erwarten sei, daß die Heftigkeit sich in kurzem noch steigern werde. Die Kräfte des Feindes seien im Begriff noch in erhöhtem Maße in den Kampf zu treten, der die eigentliche entscheidende Phase noch nicht erreicht habe. Boroevic werde alle seine furchtbaren Karten ausspielen. Man dürfe zwar Vertrauen haben, aber sich den Ernst der Stunde nicht verhehlen.

Der Handstreich auf Ancona.

Wien. Ueber den Handstreich auf Ancona bringt das Kärntner Tagblatt in einem Eigenbericht bemerkenswerte Einzelheiten. Danach bestand die Patrouille, die ihn unternahm, aus 64 Teilnehmern, nämlich dem Schiffsoleutnant Grafen Beith, vier Seekadetten und 59 Mann, meist Unteroffizieren. Alle hatten sich freiwillig gemeldet. Sie trugen die Uniform der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, darüber ihre Mäntel, wodurch sie von italienischen Seesoldaten kaum zu unterscheiden waren. In der Nacht zum 5. April gelangten sie in einer Fischerbarke an die italienische Küste, verlenkten ihr Schiff und marschierten längs der Bahn gegen Ancona. In einem Bauerngehöft am Wege nächtigten sie. Am nächsten Tage marschierten sie in Ancona ein. Beim Marsche durch die Stadt sprang ein Verräter aus ihren Reihen und rief einer ihnen begegnenden italienischen Patrouille zu: „Das sind Feinde, Oesterreicher!" Die Italiener hielten ihn für wahnsinnig und glaubten ihm nicht sogleich. Infolgedessen gelangten sie dennoch, wenn auch beobachtet, zum Hafen und konnten dort noch erhebliche Sprengungen vornehmen. Erst dann wurden sie umzingelt und ließen sich befehlsgemäß kampflos gefangennehmen. Einer entkam nach der Schweiz. Der Verräter wurde erschlagen, ein Dritter kam auf noch nicht bekannte Weise ums Leben. Alle anderen sind gefangen.

Frankreich.

Der „Matin" erwartet eine neue Offensive.

Der „Matin" berichtet, man darf trotz der langen Zwischenpause nicht erwarten, daß der Feind auf die Durchführung seiner Angriffspläne verzichtet habe. Er müsse eine baldige Entscheidung erlangen und werde alles aufbieten, um sie zu erreichen. Hinter der deutschen Front seien gegenwärtig Truppenbewegungen und Konzentrierungen im Gange. Eine vierte Offensive stehe bevor, die den früheren an Gewalt nicht nachstehen werde. Voraussichtlich werde sie in der Picardie erfolgen.

Offiziöse Angaben über die französischen Verluste.

Die französische Regierung hat es bisher stets ängstlich vermieden, Angaben über ihre blutigen Verluste im Weltkrieg zu veröffentlichen. Um so bemerkenswerter sind einige ziffernmäßige Angaben, die André Tardieu, französischer Generalbevollmächtigter in Amerika, am 28. April in einer New Yorker Rede gemacht hat. Das vom Feinde nicht besetzte Gebiet zähle eine Bevölkerung von 35 Millionen, davon seien 7½ Millionen Männer in das Heer eingereiht, 1½ Millionen in die Munitionsfabriken geschickt worden. Die Verluste seien auf 2 600 000 Gefallene, Verwundete und Gefangene zu beziffern, wovon die Hälfte, also 1 300 000, tot sei. Heute ständen in der eigentlichen Kampfzone etwas weniger als 3 Millionen Franzosen.

KP **Kriegsmüdigkeit der Franzosen daheim und an der Front.** Unser Berichterstatter schreibt uns von der Westfront: Wie kriegsmüde die Stimmung der Franzosen daheim und an der Front ist, beweisen Briefe, die den Gefangenen bei den letzten Kämpfen an der Westfront abgenommen wurden. Sie stammen teils aus dem Innern Frankreichs, teils sind es Briefe von Frontsoldaten, deren Absendung infolge ihrer Gefangennahme verhindert wurde. So lautet ein Brief aus Courcelles: „Ich bin gezwungen, das ganze Land zu durchreisen, um einige Stück Vieh zu kaufen, und ich muß die Tiere dann noch zu Fuß wegschaffen, da man keine Wagons bekommt." — Ein Brief aus Sezay schildert die Lebensmittelknappheit wie folgt: „Ich muß weinen, wenn ich über dies Elend nachdenke. Ich glaube, man will uns mit Gewalt den Hungertod sterben lassen". — Wie groß der Leutemangel in Frankreich ist, ergibt sich aus folgenden Zeilen ohne Ortsangabe: „Unser schönes Land stirbt sichtlich aus." — Die Stimmung der Frontsoldaten, die sehr unter den Strapazen und dem häufigen Einsatz als Kampftruppe ohne genügende Ruhepause leiden, lernt man in folgenden Briefstellen kennen: „Ich konnte seit unserer Ablösung noch nicht schreiben. Ich fühle mich zur Zeit nicht wohl und es geht auch meinen Kameraden so. Man weiß nicht, woher es kommt. Trotz aller Strapazen sind wir wieder in Stellung. Ich spüre jetzt die Folgen der erlebten Gefahren, welche die Moral vollständig zerrütten. Es ist mir unmöglich, die Strapazen zu schildern, die wir durchgemacht haben. Es ist doch traurig, daß man sein Leben lassen muß für eine Sache, die einem nichts angeht."

England.

Wb London, 18. Juni. Das Unterhaus hat den Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling einstimmig angenommen.

Lloyd Georges Sünden.

Mit welcher Geschwindigkeit die Volkstümlichkeit des Premierministers in England abnimmt, zeigen die sich immer mehr steigernden Angriffe, die man besonders in liberalen Zeitungen und Zeitschriften gegen ihn findet. In folgender scharfen Fassung werden von der Zeitschrift „Common Sense" Lloyd Georges Sünden aufgeführt. Es sind folgende neun Punkte:

1. Seine Knock-out-Reden haben das Wesen dieses Krieges und die Gefühle des Volkes erniedrigt. 2. Er hat uns militärische Erfolge versprochen, hat aber keine zu verzeichnen. 3. Er hat mehr Leben und Geld in kürzerer Zeit geopfert als irgend ein Ministerpräsident in der englischen Geschichte; trotzdem steht es mit der Kriegskarte schlechter als vor seinem Amtsantritt. 4. Er hat die russische Sache falsch verstanden und verpfuscht. 5. Drei für das Leben der Nation entscheidende Angelegenheiten: Handelsflotte, Mannschaftsersatz und Irland, sind ebenfalls seit seinem Amtsantritt verpfuscht worden. 6. Er hat einen unheilvollen Einfluß auf die Kriegsführung geübt, indem er die Westfront durch Entsendung von Truppen nach Palästina schwächte. 7. Militärs, die dem widerstrebten, wurden beseitigt. 8. Er hat sich Zeitungsgewaltigen gefügt und ihnen unerlaubten Einfluß auf die Regierung zugestanden. 9. Er hat das Unterhaus sowie das Land getäuscht, und was er verschuldet, anderen zur Last gelegt.

Ob man aus solcher Erkenntnis, die das wertvolle Eingeständnis der erlittenen Niederlage enthält, die nötige Folgerung zieht?

Bonar Law über die militärische Lage.

Die Antwort Asquiths.

In seiner Rede zur Begründung des neuen Kredits gab Bonar Law im Unterhaus einen Ueberblick über die militärische Lage.

Er ging zunächst auf die österreichische Offensive in Italien ein, die sich als einen Teil der Gesamtoffensive der Zentralmächte darstelle. Er sagte hierbei: „Unsere Feinde haben Recht, wenn sie behaupten, daß ein großer Erfolg an der Front weitgehende Folgen und vielleicht sogar ein entscheidendes Ergebnis an den gemeinsamen Kampffronten in Frankreich haben werde." Deshalb meint Bonar Law, daß die Initiative für die österreichische Offensive aus Berlin gekommen sei. Nach drei Tagen habe der Feind seine Ziele nicht erreicht, die er sich für den ersten Tag schon vorgenommen habe. Im ganzen Kriege sei noch keine Offensive, die in so großem Maßstab unternommen worden sei, von so geringem Erfolge begleitet gewesen. Dann ging Bonar Law auf die Offensive in Frankreich ein. Der große Angriff habe am 21. März ungefähr 14 Tage, nachdem die letzte große Kreditvorlage im Unterhause vorgelegt worden sei, begonnen. In den Hauptquartieren der Alliierten sei man über die Vorbereitungen auf dem Laufenden gewesen. Der Ort, an dem die feindlichen Divisionen vor den Linien aufgehäuft gewesen seien, sei bekannt gewesen, und alle Anzeichen hätten auf einen bevorstehenden Angriff hingewiesen. Trotzdem sei man einigermaßen im Zweifel gewesen, ob der Angriff wirklich stattfinden werde, da ja die deutsche Schlachtfront noch weiter durch die aus Rußland kommenden Divisionen hatte verstärkt werden können, und infolgedessen die deutschen Streitkräfte nach ein oder zwei Monaten noch stärker gewesen waren als im Augenblick des Angriffs. Der Angriff sei dann gekommen und habe ein Maß des Erfolges gehabt, das fast jedermann die allergrößte Sorge eingeflößt habe. So seien drei Monate vergangen, und trotzdem die Schlacht fortdauere, könne man mit einem gewissen Vertrauen auf das Vergangene zurückblicken. „Im ganzen Feldzug", so fuhr Bonar Law fort, „haben die Deutschen drei große strategische Möglichkeiten vor Augen gehabt, von denen zwei territorialer Art waren, und zwar Paris und die Kanalhäfen. Das dritte Ziel war nicht allein eine Niederlage, sondern das Zerreißen der Verbindung zwischen dem britischen und dem französischen Heer. So sind drei Monate hingegangen, und die Alliierten haben zwar Gelände aufgeben müssen, viel Gelände, aber noch stets kann der Wahrheit entsprechend gesagt werden, daß noch keines dieser drei Ziele in dem großen Kampf erreicht wurde. Jetzt zeigen sich in der deutschen Presse deutliche Anzeichen dafür, daß die Deutschen über den erreichten Erfolg enttäuscht sind, möge er auch noch so groß gewesen sein. Wenn wir vor drei Monaten gewußt hätten, wie unsere Lage jetzt ist, so hätten wir uns sicher bedeutend weniger Sorgen gemacht.

Wir wissen genau, welcher Unterschied zwischen dem Angriff auf die englischen Linien und dem auf die französischen Linien besteht. Aber selbst, wenn man diesen Unterschied im Auge hält, so sind drei ungemeinschreiende Perioden bei diesen Angriffen zu unterscheiden. Der am 21. März bei St. Quentin begonnene Angriff kann als erste große Schlacht bezeichnet werden. Zweifelsohne brachte sie einen großen Erfolg für den Feind. Im gleichen Sinn war auch die erste Phase der Schlacht an der Lys ein großer Erfolg der Deutschen. Wenn man sich jedoch an das Maß der heftigen Angriffe erinnert, die die Deutschen mit großen Streitkräften auf unser Heer vor Arras unternommen haben, und wenn man sich erinnert, was da geschehen ist, dann wird man bald einsehen, daß auch dies eine große Schlacht war, in der die englischen Truppen durchaus den Sieg errungen haben, und der Feind sehr große Verluste erlitten hat. Dasselbe gilt für die spätere Periode der Schlacht an der Lys. Die Deutschen haben den entschlossensten Versuch gemacht, sich strategischer Stellungen zu bemächtigen. Sie haben das aufgegeben und zwar infolge des Widerstandes des englischen Heeres, den sie nicht brechen konnten, und auch hier können wir mit Recht von einem Siege unserer Truppen sprechen. Für die französischen Linien gilt in gewissem Sinne dasselbe. Der erste Angriff brachte einen Sieg unserer Feinde, aber der später unternommene riesenhafte Angriff kann in seinen Zielen als mißglückt betrachtet werden.

Diese Angriffe waren die mörderischsten und gefährlichsten im ganzen Kriege und sie hatten wichtige Folgen. Eine dieser Folgen war die Einheit der Heeresleitung. Jeder, der dem Kampfe folgt, wird einsehen, daß die Ergebnisse die Berechtigung dieser Aenderung erwiesen haben. Zweifelsohne war es ein Unterteil des deutschen Planes für den ganzen Feldzug, die Reserven der Alliierten zu erschöpfen, bevor Verstärkungen aus den Vereinigten Staaten ankamen. Es ist ihnen dies nicht gelungen. Ich würde dem Hause gerne, wenn es möglich wäre, mitteilen wie groß die Zahl der Truppen ist, die seit dem 21. März aus Amerika zur Verstärkung unserer Streitkräfte angekommen sind. Die Zahl ist groß, aber die Hauptquelle unserer Reserven liegt noch immer in Amerika. Der Druck der Notwendigkeit hat das Unmögliche möglich gemacht. Die amerikanischen Truppen, die anfänglich nicht kommen sollten, sind doch gekommen, und sie sind im Kampfe gewesen und haben den großen Erwartungen entsprochen, die man auf sie gesetzt hat. Wenn ich auch die Zahl nicht angeben kann, so möchte ich doch folgendes Telegramm des obersten Kriegsrates verlesen: „Dank der schnellen und herzlichen Mitwirkung des Präsidenten der Vereinigten Staaten werden die für den Transport der amerikanischen Truppen getroffenen Verfügungen es dem Feinde unmöglich machen, den Sieg zu erringen."

Bonar Law lobt dann die Taten der Flieger und bespricht hierauf den Tauchbootkrieg. Er sagt: Es sei nun alles anders geworden. Die Bedrohung bestehe zwar noch, und wahrscheinlich werde sie dem Lande auch Entbehrungen auferlegen, aber im Monat April habe zum ersten Male der Bau von Schiffen die Vernichtung von Schiffen übertroffen. Es sei also nach menschlichem Ermessen keine Aussicht dafür vorhanden, daß England ausgehungert werde. Deutschland habe wohl gehofft, daß Amerika bei Verhängung des verschärften Unterseebootkrieges nicht am Kriege teilnehmen werde, und daß die Hilfsquellen Amerikas nicht in die Wagschale fallen würden. Diese Rechnung sei falsch gewesen. Wiederum sprach Bonar Law von dem anschwellenden Strome der amerikanischen Truppen. Was in den letzten Monaten geschehen sei, beweise, daß die Kraft, mit der Amerika an dem Kriege teilnehme, durch die Transportmittel nicht eingeschränkt werde, sondern daß sie ihre Grenzen lediglich in der Zahl der Männer finde, die zur Verfügung gestellt werden können. Das sei das größte Ergebnis des ganzen Krieges.

Nun sei zwar eine Pause im Kampfe gekommen, aber ein neuer Stoß werde in nächster Zeit erfolgen. Es sei unmöglich, mit Sicherheit vorauszusagen, wo dieser Stoß erfolgen werde, vielleicht in der Richtung der Kanalhäfen, vielleicht auch werde die Bedrohung von Paris fortgesetzt. Der Oberbefehlshaber erwarte die Schlacht und nicht allein mit voller Hoffnung, sondern auch mit vollem Vertrauen, und er habe seine Gründe dafür. Ueber die Tapferkeit der Truppen brauche er sich nicht zu äußern. Sie sei über allen Zweifel erhaben. Bonar Law rühmt dann aufs äußerste die Tapferkeit der französischen Soldaten und den Geist, der das französische Volk beseele, und fährt dann fort: Das Resultat bleibt natürlich immer noch ungewiß, aber jene Leute, die am besten imstande sind, ein Urteil abzugeben, sehen der Zukunft mit Ruhe entgegen. In den nächsten Monaten wird die Entscheidung in diesem großen Kampfe fallen. Die Deutschen haben alles daran gesetzt, den Krieg zu gewinnen, bevor die Streitkräfte Amerikas in den Kampf geworfen werden. Wenn der Feind nach drei Monaten noch keines der drei genannten Ziele erreicht hat, so wird seine Offensive ein Mißerfolg sein trotz aller bisher errungenen Siege, und es wird dies einer der unglücklichsten Feldzüge sein, die er bis jetzt unternommen hat. Die Zukunft der Welt und unseres Landes hängt von den nächsten Wochen ab, sie hängt an erster Stelle von unseren Soldaten und unseren Verbündeten ab, aber auch von denen, die im Lande verbleiben. Alle haben Anteil an diesem Kampfe.

Asquith

war der nächste Redner. Er sagte: Nicht nur das Haus, sondern auch das ganze Land hatte es für die Sache der Alliierten und für die Fortsetzung des Krieges im jetzigen Stadium für unumgänglich nötig, daß das Parlament und das Land, soweit es militärisch notwendig sei, offiziell, so vollkommen wie möglich, über den Stand des Krieges unterrichtet werde. Es müsse die Gewohnheit eingeführt werden, im Unterhaus von Zeit zu Zeit eine Mitteilung über die Lage zu geben. Trotz aller ermutigenden Betrachtungen, die das Ministerium mit Recht gegeben habe, sei er doch der Meinung, daß man sich vor einer Lage befinde, die so drohend sei, wie nur jemals seit Ausbruch des Krieges, trotzdem er zugebe, daß man in einigen wichtigen Dingen, so im Flugwesen und in der Bekämpfung der Tauchbootgefahr, besser vorbereitet sei als vor einem Jahre. Von der Ernennung eines Oberbefehlshabers der Alliierten helfe und vertraue er, daß sie segensreiche Folgen haben werde. Sicher aber scheine es, daß man keinen besseren habe finden können als General Foch. Asquith schloß mit der Erklärung, daß die Erfahrungen der letzten sechs Wochen noch frisch in aller Erinnerung seien. Die Möglichkeit von noch schwereren und gefährlicheren Verwicklungen sei gegeben, und damit sei es auch Pflicht jedes Mitglieds des Hauses und jedes Patrioten, alles mögliche zu tun, seine besten Kräfte herzugeben, aber man müsse auch gleichzeitig auf Informationen dringen und selbst auf eine Kritik der Kriegsführung. Allererste Pflicht sei es aber, der Regierung eine fest entschlossene Unterstützung zu gewähren.

Spät am Abend teilte Bonar Law mit, daß der erste Minister oder er selbst am Montag auf die in der Debatte geäußerte Kritik antworten werde. Der Schatzkanzler sagte hinzu, er sei erstaunt zu vernehmen, daß seine Rede im Vergleich zu der Asquiths als optimistisch angesehen werde. In Wirklichkeit teile er vollkommen die Auffassung Asquiths. Er erklärte: Wir stehen vor der kritischsten Lage irgend einer Phase des Krieges. Aber trotzdem habe ich die feste Ueberzeugung, daß die Erfolge der Alliierten sich siegreich durchringen werden.

Graf Burian und der Friede.

Wb Wien, 19. Juni. Das „Fremdenblatt" bringt folgenden Aufsatz über eine Unterredung, welche der Minister des Aeußern seinem Chefredakteur gewährt hat. Die Rede, welche Lord Milner zum 14. Juni in London gehalten hat, schlug wieder auffallend harte Töne gegen die Mächte des Vierbundes an. Hierbei sprach Lord Milner allerdings fast ausschließlich über Deutschland und dessen Kriegsziele, während er die übrigen Verbündeten entweder mit Stillschweigen überging oder sie als von Deutschland geknechtete Staaten hinstellte, denen die Macht zu selbständiger Entschließung fehle. Wenn auch ohne weiteres klar ist, daß die Ausführungen Milners propagandistischen Motiven entsprangen, so hielten wir es doch für nötig, die Auffassung des k. u. k. Ministers des Aeußern

über diese Ausführungen kennen zu lernen. Graf Burian, welchen unser Chefredakteur zu diesem Zweck aufsuchte, äußerte sich hierbei wie folgt:

„Die Rede Lord Milners gestattet wieder einmal einen tieferen Einblick in die Tiefe unserer Feinde. In dieser Rede kommt neuerlich das Bedürfnis zum Ausdruck, die Kriegsziele der Mittelmächte als Ausfluß der deutschen Herrschergelüste, nicht allein bezüglich ihrer Gegner, sondern auch ihrer eigenen Bundesgenossen hinzustellen. Als Ausfluß dieser Herrschergelüste werden neuerdings unsere Friedensverträge mit Rußland und Rumänien hingestellt. Ja, sind denn durch den Friedensschluß mit der Sowjet-Republik die Russen unter eine Fremdherrschaft gekommen, oder hätte etwa ein siegreiches England die Felonie eines Bundesgenossen milder behandelt, als wir es Rumänien gegenüber taten?! Aber das sieht unsere Gegner nicht an, und durch schaurige Ausmalung der uns angedichteten Absicht auf Knechtung der Welt soll den Vettern der Entente die Notwendigkeit des Verzweiflungskampfes bis zur völligen Erschöpfung bewiesen werden. Daß dabei fast immer nur von Deutschland die Rede ist und fast gar nicht von Oesterreich-Ungarn, erklärt sich aus der erwähnten These zur Genüge. Die vollige Einigkeit unserer Truppen im Kampf und in den Kriegszielen ist unsere Stärke, an der unsere Gegner bisher trotz allem vergeblich zu rütteln versuchten. Wo Lord Milner von Deutschland spricht und unser so nebenbei als dessen Opfer gedenkt, dort tut er selbst das, worüber er sich mit Worten beschwert; daß nämlich auf Seiten der Mittelmächte versucht werde, eine alliierte Nation gegen die andere aufzuhetzen. Doch bei uns wird ihm dies nicht gelingen. Das deutsche Joch ist für Oesterreich-Ungarn das Joch der beiderseitigen festesten Freundschaft und vollen Rücksichtnahme auf die Interessen beider Teile. Anders wäre das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht einen Augenblick lang möglich. Muß man denn noch immer das oft genug gehörte Wort zitieren: „Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber!" Was die angeblichen Ziele der Mittelmächte und deren Bedürfnis betrifft, durch immer weitere Meere von Blut zu waten, so möge Lord Milner denn doch einmal einen aufrichtigen Versuch unternehmen, sich darüber des näheren zu erkundigen. Er wird erstaunt sein, wie himmelweit unsere Ziele von jenen entfernt sind, die unsere Gegner der Welt immer wieder als die unsrigen vorzutäuschen suchen und in Schreckensgemälden an die Wand malen. Darin, daß diese untergeschobenen Ziele unerreichbar sind, stimme ich Lord Milner ohne weiteres zu. Aber ich kann Ihnen versichern, daß es in den Zentralmächten, und hier darf Oesterreich-Ungarn trotz Lord Milner wohl auch im Namen Deutschlands sprechen, keinen Menschen mit gesunden Sinnen gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch nur in seinen verwegensten Träumen gesetzt hätte."

Der „Pester Lloyd" schreibt über die Aeußerungen des Grafen Burian im „Fremdenblatt": Es ist nicht etwa ein neues Friedensangebot, das der Minister des Aeußern der Entente macht, sondern vielmehr eine Aufforderung an die Entente, sich auf den Weg aufrichtiger und korrekter Verhandlungen zu begeben, und die Erinnerung daran, daß wir niemals die Ziele, die uns verschweben, unbedingt nur auf dem Wege der Gewalt verwirklichen wollen. — „Pilag" sagt: Die Aeußerungen Burians sind umso bedeutungsvoller, als er hinzufügt, daß er diese auch im Namen Deutschlands mache.

In der „Daily News" gesteht Gardiner, daß eine militärische Entscheidung zu Gunsten der Entente eine fernliegende Spekulation geworden sei, und daß man sich jeder Anstrengung unterziehen müsse, um wenigstens eine Entscheidung zu Gunsten der Feinde zu verhindern. Er fährt fort: Wird diese Entscheidung verhindert, so ist der Krieg gewonnen, selbst wenn wir keinen entscheidenden militärischen Sieg davon getragen haben. Denn Deutschland verliert den Krieg, wenn es nicht durch Waffengewalt uns endgültig besiegt. Wir gewinnen den Krieg, wenn wir einen solchen Sieg verhindern.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 19. Juni. Der „B. Z. a. M." wird aus Stockholm gemeldet: Zar Nikolaus ist jetzt mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinenburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und der Uralkosaken gefährdet wurde.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Wb Berlin, 19. Juni. Zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland, über die bereits eine Mitteilung im „Algemeen Handelsblad" verbreitet wurde, erfahren wir, daß endgültige Abmachungen noch nicht vorliegen. Nach dem Verlauf der in Holland geführten Besprechungen ist jedoch anzunehmen, daß sie in kurzer Zeit zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden.

Die Verhandlungen betreffen den Seeverkehr zwischen Holland und Skandinavien und die Ausstellung der hierfür notwendigen Geleitscheine. Sie haben den Zweck, die Erleichterung der Versorgung des holländischen Volkes mit Rohmaterialien und Lebensmitteln unter Wahrung der Interessen der deutschen Seekriegsführung herbeizuführen.

Die austro-polnische Lösung.

Die „Rh.-Westf. Ztg." schreibt: Die Frankfurter Zeitung läßt sich aus Wien über die dortige Auffassung der polnischen Frage melden, daß ohne austro-polnische Lösung nach österreichischer Auffassung das Bündnis nicht geschlossen werden dürfte. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Frankfurter Zeitung in der Tat die Auffassung weiter österreichischer Kreise, auch maßgebender, wiedergibt. Das zwingt uns zu einer kurzen Feststellung. Jeder Deutsche wird die Leistungen Oesterreich-Ungarns in diesem Kriege voll anerkennen. Aber wir sind allmählich von der Krankheit geheilt, die im politischen Leben die eigenen Leistungen verdunkelt zugunsten der Leistungen anderer. Jeder Deutsche kennt die nackte Tatsache, daß Polen mit Ausnahme des kleinsten südwestlichsten Zipfels von deutschen Truppen erobert worden ist, wobei wir ebenso nicht vergessen können, daß auch die Befreiung Galiziens zum größten Teil das Werk der Armeen Mackensens gewesen ist. Daraus ergibt sich für uns die Tatsache, daß wir nach dem Recht des Eroberers den einzigen Anspruch auf Polen erheben können. Wenn wir von diesem Recht aus politischen Gründen keinen Gebrauch machen und eine Annektion Polens nicht wünschen, so ist es doch selbstverständlich, daß die polnische Frage zum mindesten in dem Sinne zu lösen ist, in dem sie Deutschland erträglich zu sein scheint. Wenn die Oesterreicher der Meinung sind, daß ohne austro-polnischer Lösung keine Vertiefung des Bündnisses möglich sei, so müssen wir den Standpunkt vertreten, daß mit austro-polnischer Lösung das Bündnis überhaupt wertlos ist. Und da uns das Hemd näher ist als der Rock, vertreten wir mit allem Nachdruck die Interessen des preußisch-deutschen Kaiserstaates. Dazu sind wir umso mehr verpflichtet, als wir gerade jetzt sehen, in welch ungenierter Weise die Nordslawen Oesterreichs, d. h. die Tschechen und Polen, ihre Freundschaft für die Entente zur Schau tragen und alle Hebel in Bewegung setzen, das Deutschtum in Oesterreich restlos zu entrechten. Durch diese Vorgänge sind auch die letzten Anhänger einer austro-polnischen Lösung in Deutschland belehrt worden, und wir erwarten von unserer Regierung, daß sie mit allem Nachdruck und unter Hintansetzung jeglicher Rücksichten das deutsche Interesse bei der Lösung der polnischen Frage verficht. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir selbst eine Wiedervereinigung des größten Teiles von Polen, nach den nötigen Grenzsicherungen gegen Preußen, mit Rußland für erträglicher halten würden als die Vereinigung Polens mit Oesterreich.

Die Lösung der polnischen Frage. Vorliegenden Drahtmeldungen zufolge beschäftigt sich die ungarische Presse zurzeit außerordentlich eingehend mit der sogenannten austro-polnischen Lösung. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die Lösung der polnischen wie der damit zusammenhängenden Fragen in einer für alle drei Interessenten befriedigenden Form zurzeit besser den zuständigen Staatsmännern überlassen bleibt. Eine Erörterung in der Oeffentlichkeit müßte die an und für sich nicht geringen Schwierigkeiten nur erhöhen. (Köln. Ztg.)

Tages-Rundschau.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 19. Juni. Die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Dazu liegt ein Antrag der Kommission auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten auf politische Betätigung vor. Der Antrag wird angenommen, ebenso ein Antrag Lieber (Natl.) auf Erhöhung der Mittel zur Förderung der Fürsorge für die gefährdete und verwahrloste Jugend. Der Haushalt des Innern wird bewilligt. Der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsplanes wird ohne Erörterung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung der Einnahmen im Staatshaushaltsplan für 1918. Damit ist die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes erledigt. Nach der Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Dritte Lesung des Staatshaushaltsplanes.

Berlin, 19. Juni. Soweit bisher bekannt geworden ist, ist nicht damit zu rechnen, daß der Reichskanzler bei der zweiten Lesung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts das Wort nehmen wird.

Berlin, 19. Juni. Der Staatssekretär v. Kühlmann, der heute abend nach Hamburg reist, wird in erster Linie dem hamburgischen Senat einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit auch Anlaß nehmen, mit Hamburger Kaufmannskreisen in Fühlung zu treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ihm auch Gelegenheit zu einer Ansprache bietet.

Berlin. Der „B. Z. a. M." zufolge werden der deutsche diplomatische Vertreter in Kiew, Botschafter Frhr. v. Mumm, und General Gröner aus Kiew hier eintreffen. Sie werden bei der bevorstehenden Erörterung der Ostfragen im Reichstage anwesend sein und über die Lage in der Ukraine Auskunft geben. Der Reichstag wird sich Freitag mit dem rumänischen Frieden und voraussichtlich Samstag und Montag mit den Ostfragen beschäftigen.

Bethmann Hollweg. Die „Kölnische Volkszeitung" bringt eine Mitteilung, wonach der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg seit einiger Zeit leidend sei und daß sein Befinden sich durch einen kürzlich erlittenen Schlaganfall verschlimmert habe. Ein Zufall will, so schreibt die F. Z., daß wir über den Gesundheitszustand des auch nach seinem Rücktritt von den politischen Gegnern angefeindeten Staatsmanns zuverlässig unterrichtet sind. Er ist in der letzten Zeit nicht leidend gewesen, befindet sich durchaus wohl und hat auch niemals einen Schlaganfall erlitten.

Wb **Sofia,** 18. Juni. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. König Ferdinand hat Malinow mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich, den 20. Juni 1918.

Das Eiserne Kreuz erhielten:
Landsturmmann Franz Preuß, Rathausstraße 39.
Robert Christelle, in einem Garde-Fußartil.-Regt..

Goldankaufswoche vom 16.—23. Juni.

Die Gold- und Silber-Ankaufsstelle der Stadt Biebrich ist im Rathaus, Zimmer Nr. 41, bis 22. Juni, täglich nachm. 4—5 Uhr und Sonntag, den 23. Juni, vorm. 11½—12½ Uhr geöffnet.

Das Vaterland bedarf des Goldes. Tue daher jeder seine Pflicht und bringe alles entbehrliche Gold jeglicher Gestalt zur Goldankaufsstelle, welche den vollen Goldwert erstattet.

* Ludendorff-Spende. Bei der Sammelstelle Vorschußverein gingen weiter ein: von Herrn Selig Marx II. 50 Mark.

* Vizefeldwebel Martin Fuhr, im Pion.-Batl. 21, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

* Sergeant Peter Kröller, bei einem Artl.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

* Unteroffizier Willy Lohmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Sergeanten befördert.

* Die Zeit der längsten Tage ist wieder da. Bei ganz klarem Wetter ist es selbst um Mitternacht noch dämmerig, so daß es abends eigentlich überhaupt nicht richtig dunkel wird. Die eingeführte „Sommerzeit" bewirkt zwar ein scheinbar späteres Aufgehen der Sonne. Aber trotzdem wird es um 4 Uhr früh schon wieder Tag. So ist es gegenwärtig vielen Haushaltungen möglich, tatsächlich ohne jede künstliche Beleuchtung auszukommen.

* Für die pünktliche Zustellung der Postsendungen nach Berlin ist es unerläßlich, in der Aufschrift hinter der Ortsbezeichnung Berlin den Postbezirksbezirk O. R. NO. usw. und tunlichst auch die Nummer der Bestellpostanstalt anzugeben. Fehlen diese Angaben, so sind besonders während der Kriegszeit, da das Verteilungsgeschäft fast ausschließlich von ungeübten Aushilfspersonal wahrgenommen werden muß, Verspätungen in der Zustellung der Sendungen nicht zu vermeiden.

Wiesbaden. Der Prozeß gegen den mutmaßlichen Raubmörder Ludwig Renno aus Münster i. T. kommt am 26. d. Mts. vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Renno steht im dringenden Verdacht, in der Nacht zum Ostersonntag in Höchst a. M. den Heizer Bernhard Fuchs vom dortigen Brauhause ermordet und beraubt zu haben. Zu der Verhandlung sind etwa 40 Zeugen und Sachverständige aus Frankfurt und Höchst geladen.

— Der 18 Jahre alte Taglöhner Adolf Richter aus Schierstein hat sich mehrfach in Biebrich in der Nähe des Rheins meist zu später Abendstunde herumgetrieben, nichts Böses ahnend ihres Weges gehende Frauen angehalten und ist zum Teil entblößt mit nichtsnutzigen Redensarten auf sie zugeschritten. Einmal hat er auch einer Dame die Uhr aus ihrem Handtäschchen gestohlen. Der Bursche ist Epileptiker und geistig minderwertig. Das hielt die Strafkammer ihm zu gute und erkannte wider ihn wegen Erregung öffentlichen Aergernisses resp. Diebstahls auf zwei Monate Gefängnis. Auch er soll zur bedingten Begnadigung in Vorschlag gebracht werden.

Flörsheim. Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, das von den Erben des verstorbenen Medizinalrats Dr. Boerner zum Kauf angebotene Wohnhaus des Verstorbenen zum Preise von 75 000 Mark käuflich zu erwerben, um es als Rathaus einzurichten. Gleichzeitig wurde beschlossen, das jetzige Rathaus zu einem Wohlfahrtshaus für die Gemeinde umzuwandeln.

Höchst, 19. Juni. Der Magistrat belohnte die Ehrlichkeit eines Schülers, der eine gefundene Lohntüte mit erheblichem Inhalt der Polizei ablieferte, damit, daß er ihm ein wertvolles Buch durch den zuständigen Schulleiter überreichen ließ. — Am Montag morgen wurde auf der Landstraße von Mainz nach Höchst ein hochbeladenes Gemüsefuhrwerk aus Finthen von Polizeibeamten angehalten. Bei der Durchsuchung stellte es sich heraus, daß der Wagen große Mengen von Kirschen enthielt, die außerordentlich geschickt in Körben unter einer dünnen Schicht Spargel verdeckt waren. Die Kirschen, die für Frankfurt bestimmt waren, verfielen der Beschlagnahmung. Auch die Absender, deren Namen sehr hübsch auf den Körben zu lesen waren, kamen zur Anzeige.

Frankfurt, 19. Juni. Der Einbrecher im Gehrock. Der Metzgermeister Bolg, Schweizerstraße 19, traf im dritten Stock seines Hauses einen ausgesucht elegant gekleideten jungen Herrn, der angab, einen Mieter besucht zu haben, bei näherem Nachsehen sich jedoch als ein Einbrecher entpuppte, der im Hause bereits einen Einbruch verübt hatte und das Diebesgut abholen wollte. Der Dieb im Gehrock und Lackschuhen wurde verhaftet. — In den ersten Tagen der Juwelen- und Goldankaufswoche wurden bei der hiesigen Ankaufsstelle bereits für 200 000 Mark Juwelen zum Verkauf gegeben. — Das Lebensmittelamt hat mit Wirkung von heute eine Erhöhung der Preise für Beerenobst eintreten lassen. Infolgedessen kam mit einem Schlage wieder Obst auf den Markt. Kirschen wurden heute zum erstenmal aufgrund der Lebensmittelkarte in den städt. Verkaufsstellen an Familien mit mehr als 6 Köpfen verkauft.

Mainz. Der Fliegerleutnant Buckler aus Mombach bei Mainz ist zur Ausheilung einer Schußwunde nach einem Lazarett in Lindau gebracht worden. Leutnant Buckler, der bereits 33 Luftsiege errungen hat und mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, ist Dachdecker von Beruf.

— Ein Biebricher 8jähriger Schüler wurde vermißt. Da seine Schulbücher am Rhein aufgefunden wurden, vermutete man, daß der Junge ertrunken sei. Der Kleine hatte aber einen Ausflug nach Mainz unternommen und war schließlich im städtischen Krankenhaus gelandet, von dort konnten ihn seine Eltern wieder in Empfang nehmen.

— **Budenheim.** In der Aufregung erschossen hat sich Dienstag nachmittag die 64 Jahre alte Ehefrau eines hiesigen angesehenen Bürgers. Wie verlautet, wurde die Familie durch das eigene Dienstmädchen um 1000 Mark bestohlen, was die Frau derartig aufregte, daß sie das Jagdgewehr ihres Mannes ergriff und sich eine starke Schrotladung in die Brust schoß. Von ihrem Manne rasch nach dem städtischen Krankenhaus zu Mainz verbracht, starb die Frau alsbald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Vermischtes.

Berlin. Wie die „Neue polit. Korrespondenz" meldet, wird demnächst die Verleihung des Professortitels durch den preußischen Unterrichtsminister an solche Oberlehrer, Studienräte und Direktoren höherer Lehranstalten, die hervorragende wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen haben, erfolgen. Da die Grenzen für die Vorschläge zur Verleihung des Professortitels ziemlich weit gezogen sind, so kommt eine große Anzahl von Lehrkräften der höheren Lehranstalten für die Verleihung in Frage. Diese Verleihung ist unabhängig von der vorherigen Ernennung zum Studienrat; lediglich die wissenschaftliche Tüchtigkeit bildet die Voraussetzung.

Mangel an möblierten Zimmern. Neben der eigentlichen Wohnungsnot macht sich auch ein recht fühlbarer Mangel an möblierten Zimmern und Schlafstellen bemerkbar. Eine der Hauptursachen ist in dem Bettzeug- und Seifenmangel zu suchen. Wer heute noch Bettbezüge sein eigen nennt, schont solche bis zum Aeußersten; Seife zum Waschen derselben ist keine da. Es können also, selbst bei bester Bezahlung, sich oft die Familien nicht zur Vermietung eines Zimmers aus vorliegenden Gründen entschließen. Wenn der „möblierte Herr" selbst Bettwäsche mitbringt und für deren Reinigung sorgt, findet er leichter Unterkunft, wie man mehrfach feststellen konnte.

Sommerfrischler als Erntearbeiter. Nach einer Bekanntmachung des bayrischen Ministeriums des Innern können in Bayern Sommerfrischler zu Erntearbeiten herangezogen werden. Und zwar geht

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bereuend faßte er nach ihrer Hand.

Edith, nur meine übergroße Liebe — ich gönne dem anderen nicht, daß Du — doch sage mir, wie war es, Du und er —

Er suchte und tastete nach Worten.

Sie kam ihm zu Hilfe, da sie ihn wohl verstand.

Ich hatte mich heimlich mit Waldow verlobt. Doch da ich kein Geld hatte und er auch nicht, so konnte eben aus uns beiden nichts werden. Es war die alte Geschichte, Herbert —

Du hast ihn sehr geliebt?

Er war mir viel in meiner freudearmen Jugend, doch das liegt nun so weit hinter mir —

Da trat er zu ihr, hob ihr Kinn in die Höhe und blickte tief und lange in ihre Augen. Er sah, wie sie eine innere Erregung niederzwang, wie es um ihren Mund zuckte, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten.

Da wußte er genug.

Ein Ausdruck tiefen Schmerzes trat in sein Gesicht.

Edith, das ist nicht wahr — Du hast ihn noch nicht vergessen! Kannst Du mir das mit gutem Gewissen versichern? Sieh mich doch an, Edith! Warum siehst Du weg?

Herbert — —

Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf an seine Brust, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte.

Leidenschaftlich preßte er ihre schöne Gestalt an sich und suchte ihren Mund mit seinen heißen Küssen.

Edith, Mädchen — ach, Du —

Er fühlte, wie sie unter seinen Liebkosungen erbebte; er hörte ihr leises Weinen. So sprich doch ein Wort —

Da glitt sie zu seinen Füßen nieder und drückte ihr tränenüberströmtes Gesicht auf seine Hand.

Ach, Herbert, ich wußte es selbst nicht — bis ich ihn gestern wiedersah — vergib mir —

So leise sie gesprochen, er hatte es doch gehört. Bis ins Innerste trafen ihn ihre Worte. Ein ungeheurer Schmerz faßte ihn.

Er trat ans Fenster und starrte hinaus.

Bang hingen ihre Augen an seiner hohen Gestalt, und in stummer Qual rang sie die Hände. Sie wußte, was sie ihm angetan mit diesem Bekenntnis — aber hätte sie lügen sollen? Damit hätte sie doch Herberts einmal erwachtes Mißtrauen nicht aus der Welt geschafft, das jeden Blick, jedes Wort, jeden Gedanken eifersüchtig belauern würde — ihr und ihm selbst zur Qual. Darum war es besser, jetzt Offenheit. Was dann kam, war ihr gleich.

Als er sich wieder zu ihr wandte, trug sein Gesicht den gewohnten kühlen Ausdruck; meisterhaft verstand sich Herbert Thomas zu beherrschen und zu unterdrücken, was in ihm vorging.

Und was meinst Du, Edith, was nun werden soll?

Ergeben senkte sie den blonden Kopf.

Was Du willst, Herbert, sagte sie leise.

Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund — was er wollte!

Mit schmerzlichem Blick umfaßte er ihre ganze, lebensvolle Schönheit — — — ein Glück, um das ihn Fürsten beneidet hätten, hatte er sich an ihrer Seite erträumt; er hatte die Tage gezählt, sie waren ihm so lang erschienen bis zu dem, an welchem die Geliebte ihm ganz gehören sollte — und ein paar kurze Minuten hatten ihm seine seligste Lebenshoffnung zerstört!

Er war gewohnt, den Tatsachen — und seien sie noch so brutal — ins Auge zu sehen und sich mit ihnen abzufinden.

Hier aber — so schwer war ihm noch nie etwas geworden. Doch er war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelte, und wenn er es noch so heiß, so mit allen seinen Sinnen liebte!

Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gefühl und wollte es auch so wiederhaben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit Halbheiten rechnete er nicht.

Darum mußte nun alles vorbei sein!

Du kennst meine Ansichten, Edith, und weißt, daß mir Klarheit und Reinlichkeit in allen Lebenslagen das Höchste ist. Ich danke Dir, daß Du mir die gegeben, daß Du mich nicht belogen hast. So mit sind wir beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt. Nur den Vorwurf mache ich Dir, daß Du Dich nicht rechtzeitiger und gründlicher geprüft hast — der schwer verletzte Stolz des verschmähten Mannes brach doch durch, und grollend klang seine Stimme — dann wäre mir diese Stunde erspart geblieben! Ich habe Dich geliebt, Edith, unsagbar — mehr, als Du ahnen kannst —

In seinen Augen brannte ein düsteres Feuer.

Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte und ein tiefer Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer er innerlich litt.

Langsam streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn vor ihn hin.

Flehend streckte sie ihm die Hand entgegen.

Vergib mir doch, Herbert —

Nein, Edith, das kann ich nicht —

Er griff nach seinen Handschuhen und nach seinem Hut; ihre bittend ausgestreckte Hand überlas er; er fürchtete eine Berührung mit ihr; er wollte doch stark bleiben.

Lebe wohl, Edith — —

Herbert, laß Dir doch sagen — ich möchte Dir so gern danken für alles — und Deine Eltern — ach, Herbert —

Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab.

Laß gut sein. Ich war ja so glücklich, daß Du mir bald angehören würdest —

Er brach kurz ab — und noch einen langen, glühenden Blick auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen werfend, schritt er hinaus.

*

Nun war auch das vorbei!

Mit tränenvollen Augen blickte Edith vor sich hin. Es tat ihr doch wehe — Herbert war immer so gut, seine Eltern waren stets so liebevoll zu ihr gewesen. Sie schämte sich vor ihnen, die sie wie eine Tochter gehalten.

Welche glänzende Zukunft hatte sie aufgegeben — um ein Nichts! Wenn sie geschwiegen, hätte Herbert nichts erfahren, und es wäre alles beim alten geblieben.

Doch die Genugtuung erfüllte sie, daß sie wahr und aufrichtig gewesen, daß Herbert wenigstens nicht mit Verachtung von ihr gegangen — denn das hätte sie nicht ertragen! (Forts. folgt.)

die Verfügung, den „Münchener N. N." zufolge, von dem Gesichtspunkte aus, daß, da die Einbringung der Ernte und damit die Volksernährung durch Arbeitermangel in Frage gestellt ist, keine Arbeitskraft brach liegen darf. Alter und Geschlecht, Familienstand und Stellung begründen an sich keinen Unterschied, doch soll auf die „persönlichen Verhältnisse des Einzelnen" Rücksicht genommen und in erster Linie sollen Personen herangezogen werden, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind. Es soll von der Verordnung auch nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn eine dringende Notwendigkeit vorliegt. Erfreulich wird den von ferne mit landwirtschaftlicher Zwangsarbeit gelinde bedrohten Sommerfrischlern allein die Sicherstellung ihrer Ernährung während dieser Arbeit sein. Aber Hamstern ist strengstens verboten; wer dabei ertappt wird, kann von der Ortsbehörde gezwungen werden, anstatt für die eigene leere Speisekammer, für die Allgemeinheit zu hamstern.

Leipzig und Lyon.

Vergleicht man die zahlenmäßigen Ergebnisse der jüngsten Leipziger und Lyoner Messen, so fällt die Gegenüberstellung unter Zugrundelegung der amtlich bekannt gewordenen Ergebnisse zugunsten der Leipziger Veranstaltung aus. Die Lyoner Messe war nach Mitteilungen in französischen Blättern von 3175 Firmen beschickt, die Leipziger Messe von rund 3700. Während aber die Aussteller der Deutschen Messe fast ausschließlich von der deutschen Industrie gestellt wurden, war Lyon zum erheblichen Teile auf neutrale und verbündete Aussteller angewiesen. So waren unter den 3175 Firmen nur 2293 französische; die Schweiz war mit 114, England mit 107, Italien mit 40, Spanien mit 33, Holland mit 22 Firmen vertreten. In diesem Zusammenhange schreibt „Die Leipziger Mustermesse", die amtliche Zeitung des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig: „Die Tatsache, daß sich verhältnismäßig zahlreiche ausländische Aussteller an der Lyoner Messe beteiligten, spricht nicht für, sondern gegen ihre Bedeutung, wenn nicht, als Meßplatz, so doch als Mittel zur Kräftigung der französischen Industrie und des französischen Ausfuhrhandels. Die nichtfranzösischen Industrien gehen nach Lyon, weil ihnen die französische Industrie keinen fühlbaren Wettbewerb bei den Käufern bereitet. Anders in Leipzig. Die deutsche Industrie ist immer noch von achtbarer Stärke und zieht die Aufmerksamkeit der Käufer zunächst auf ihre eigenen Erzeugnisse, so daß nur kräftige Mitbewerber Aussicht auf Erfolg haben." Wie aus privaten Meldungen hervorgeht, hat das Ergebnis der Lyoner Messe in Frankreich vielfach enttäuscht. Der mit 750 Millionen Franken angegebene Umsatz erscheint deshalb ziemlich hoch gegriffen. Leipzig nimmt für seine diesjährige Frühjahrsmesse einen Umsatz von 1 Milliarde Mark an.

Während Leipzig seine Messen trotz des Krieges ungestört fortführen konnte, ist, das Meßgeschäft in Frankreich erheblichen Störungen ausgesetzt. Bekanntlich wird die für den 15. Mai angesetzte Pariser Messe im September und auf einem anderen Platz als dem „Esplanade des Invalides" stattfinden. Die Deutschen würden sich, so sagt die Regierung, die willkommene Gelegenheit nicht entgehen lassen, die so erfolgversprechende, nur für Franzosen bestimmte Messe zu stören. Die Verlegung der Pariser Messe hat Bordeaux veranlaßt, seine für September geplante Messe auf Mai nächsten Jahres zu verschieben.

Wie vor hundert Jahren

muß heute der Einzelne an Opferfreudigkeit fürs Vaterland das Höchste leisten. Das geringste Opfer ist die Veräußerung entbehrlichen Goldschmucks bei den Goldankaufsstellen.

Juwelen- und Gold-Ankaufswoche für Hessen-Nassau 16.—22. Juni.

Buntes Allerlei.

Scoden a. d. Werra. Die Kinder des Kronprinzenpaares traten zu einem längeren Kuraufenthalt hier ein.

Aus Oberhessen. In einem Orte sind eine Kuh und ein Kalb, die vor einiger Zeit von einem tollwütigen Hunde gebissen worden waren, an Tollwut erkrankt. Die Krankheit äußert sich darin, daß die Tiere gar keine Nahrung zu sich nehmen und brüllen. Ueber die Gehöfte wurde die Sperre verhängt.

Köln. Dienstag abend fand in einer Fabrik in der Nähe von Köln eine Explosion statt, der leider mehrere brave Meister und Arbeiter zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Köln. Wie aus kindlichem Leichtsinn bitteres Leid entsteht, zeigt der folgende Vorfall: Mehrere Jungen vertrieben sich in der Herremather Straße die Zeit mit Indianerspielen. Dabei wurde einer der Beteiligten „zum Tode verurteilt." Man legte ihm zu diesem Zweck einen Strick um den Hals und hängte ihn auf. Als man ihn nicht wieder befreien konnte, und bemerkte, welch Unheil man angerichtet hatte, wurden die Feuerwehr und ein Arzt von der Lindenburg herbeigerufen. Der 11jährige Jungen wurde aus der Schlinge befreit; leider waren die Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat erfolglos, denn der Junge war tot.

Halle. In Uebereinstimmung mit schon früher ergangenen Urteilen hat auch das Kaufmannsgericht Halle a. d. S. entschieden, daß ein Lehrmädchen nicht verpflichtet ist, die großen Scheiben eines Schaufensters zu putzen, regelmäßig den Laden zu kehren usw. Solche Arbeiten gehören nicht zu den Obliegenheiten des Lehrpersonals, sie haben mit dem Erlernen der Geschäftsart nichts zu tun. Eine etwaige Verweigerung bildet daher auch keinen Grund zu sofortiger Entlassung.

In Dresden sind der Maurer May, der Reisende Aops und der Hüttenarbeiter Bulzek enthauptet worden. Der erstere hatte seine Frau, die beiden letzteren hatten gemeinschaftlich einen Schleichhändler ermordet, um ihn zu berauben.

Posen. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte zwei Arbeiter, die in einer Fabrik eingedrungen waren, Treibriemen zerschnitten und gestohlen hatten, wegen Landesverrats zu 1 und 1½ Jahren Zuchthaus.

Walter Bloem, der bekannte Romanschriftsteller, begeht heute seinen 50. Geburtstag. Kaum genesen von einer schweren Kniewerletzung, die er beim Somme-Uebergang erlitt, arbeitet er zurzeit an seinem Kriegstagebuch und der Fortsetzung seines Elsaß-Romans. Spät erst ist Walter Bloem, der Barmer Rechtsanwalt, zur Literatur gekommen, in der er 1912 durch seinen 1870/71 spielenden Kriegsroman „Das eiserne Jahr" und die beiden folgenden Bände der Trilogie („Volk wider Volk") und „Schmiede der Zukunft") sehr bekannt wurde.

Das große Los der Roten-Kreuz-Lotterie, ein Geldgewinn von 100 000 Mark, ist in ein Kölner Losgeschäft gefallen. Die Gewinnerin ist eine arme Kriegersfrau, deren Mann in französischer Kriegsgefangenschaft ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Juni.

Wie das „Berl. Tageblatt" berichtet, hat gestern von 3 Uhr nachmittags bis gegen 8 Uhr abends eine vertrauliche Konferenz der Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages mit dem Reichskanzler Grafen Hertling, General Gröner aus der Ukraine und dem Reichskommissar für Kurland und Litauen Frhrn. v. Falkenhausen über die Frage der besetzten Gebiete im Osten stattgefunden.

Aus Budapest wird dem „Berl. Tageblatt" über Wien gemeldet, daß die ungarische Regierung sich bereit erklärt hat, 1000 Waggons Frühkartoffeln und 1000 Waggons Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Nach einer Pariser Sondermeldung sind die südöstlichen Reimser Außenforts andauernd dem schwersten deutschen Geschützfeuer ausgesetzt. Vom Fort Pompelle sind nur noch Trümmer vorhanden.

Deutsche Hilfskreuzer.

Haag, 19. Juni. Das amerikanische Marineministerium hat festgestellt, daß gegen Ende 1917 im Stillen Ozean zwei kleine deutsche Hilfskreuzer kreuzten. Einer davon sei der ehemalige französische Schoner „Lutece" gewesen, das andere Schiff sei eine Motorschaluppe. Beide seien bemannt mit den Ueberlebenden des „Seeadlers", der im August 1917 gestrandet sei. Eines von diesen beiden Schiffen habe seinerzeit den Dampfer erfolgreich angegriffen, auf dem sich der australische Premierminister Hughes auf einer Reise nach einem Hafen an der Westküste Amerikas befand.

Italienische Absichten.

Mailand, 19. Juni. „Corriere della Sera" erfährt aus Rom, daß die Montello-Stellungen bis zum äußersten verteidigt werden. Man rechnet damit, daß der Angriff des Feindes nicht so rasch erlahmen werde. Keine Handbreit italienischen Bodens werde ohne zwingende Notwendigkeit preisgegeben werden.

Noch keine Entscheidung über die Sieger an der italienischen Front.

Zürich, 20. Juni. Der „Züricher Tagesanzeiger" erklärt, daß die Entscheidung über das Schicksal der Kämpfe an der italienischen Front noch nicht gefallen ist, daß aber selbst die an sich hoffnungsvoll gestimmte italienische Presse sich in ihrem Urteil zurückhält, denn der Kampf stehe auf des Messers Scheide.

Die beiden gefährlichen Punkte an der italienischen Front.

Rotterdam, 20. Juni. „Manchester Guardian" ist der Ansicht, daß es an der italienischen Front 2 gefährliche Punkte gibt. Der erste sei der Montello; derjenige, der diesen Berg beherrsche, beherrsche auch die Ebene südlich davon. Man brauche aber nicht voreilig zu sein, in dem Schlusse, daß, wenn der Montella verloren gehe, die Folgen verhängnisvoll sein würden; obgleich das ein ernster Schlag sein würde, lehre doch die Erfahrung, daß das Beherrschen von Höhen nicht so viel zu bedeuten habe, wie man im allgemeinen annehme. Der zweite gefährliche Punkt liege am Meere. Die Lage werde unangenehm bleiben, so lange diese Bedrohung nicht beseitigt worden sei.

Wbna Bozen, 19. Juni. Gelegentlich der Erstürmung des Dosso Alto durch Abteilungen der Gruppe des Erzherzogs Max am 15. Juni, krepierte eine Granate in unmittelbarer Nähe des Erzherzogs, der infolge des Luftdrucks einen schmerzhaften Defekt im Ohr erlitt. Der Erzherzog führt sein Kommando weiter.

Das zerstörte Compiegne.

Genf, 19. Juni. Der Lyoner „Nouvelliste" schildert in einem längeren Telegramm die Verwüstung von Compiegne. In dem Telegramm heißt es: Wir haben soeben Compiegne besucht. Ganze Viertel, die bisher verschont waren, liegen in Trümmern. Man sieht schwer beschädigte Häuser und durch eingestürzte Fassaden in das Chaos des Innern. Auf den Straßen liegen die Splitter zertrümmerter Schaufenster. Mehrere Kirchen sind stark beschädigt. Ein düsteres Schweigen ruht über der verlassenen Stadt, das nur durch das Geräusch der Explosionen unterbrochen wird. Um das Schloß herum liegen entwurzelte Bäume, und vor dem Haupteingang ist ein großes Einschlagloch. Die Säulen wurden durch Bombensplitter beschädigt, die Fensterscheiben sind zertrümmert und der Hof ist angefüllt mit abgefallenen Mauerstücken. Compiegne muß den Widerstand unserer Soldaten teuer bezahlen. Am Tage liegt das Artilleriefeuer auf der unglückseligen Stadt, nachts wird sie von Fliegern heimgesucht.

Bonar Laws Kriegsrede.

Berlin, 19. Juni. Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die Rede Bonar Laws, die wie auch andere Aeußerungen von englischer Regierungsseite der letzten Zeit auf einen durchaus kriegerischen Ton gestimmt scheint, ist für einen guten politischen Eindruck berechnet. Die Absicht ist klar genug zu erkennen. Für die politische Praxis Englands erscheint es jedenfalls charakteristisch, daß die von einzelnen Abgeordneten an den Ausführungen Bonar Laws geübte Kritik im Bericht Reuters unterdrückt wird. So viel läßt sich zweifelsfrei aus der Rede entnehmen, daß von einer vorgeblichen Friedensbereitschaft herzlich wenig zu spüren ist.

Die Brotkrise in Oesterreich.

Wbna Wien, 19. Juni. In der Angelegenheit der Verkürzung der Brotquote faßte der Wiener Arbeiterrat gestern abend Beschlüsse, in denen die Wiederherstellung der vollen Brotration und solange diese nicht möglich ist, Ersatz für das Brot gefordert wird. Weiter wird eine Erhöhung der Arbeitslöhne, sowie infolge der Unterernährung Arbeitserleichterung, Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkung der Nachtarbeit verlangt. Der Arbeiterrat fordert, daß die österreichisch-ungarische Regierung bereit sei, jederzeit in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen sowie über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten. Der Arbeiterrat verlangt weiter die sofortige Einberufung des Parlaments und betont, daß im Interesse der Lebensmittelversorgung die Eisenbahner, Verkehrsarbeiter und die Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden mögen, was den Verkehr und die Lebensmittelerzeugung stören könnte. Er fordert endlich die Arbeiterschaft auf, die Ruhe zu bewahren und alle Zusammenstöße auf der Straße zu vermeiden.

Wbna Berlin, 19. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In der österreichischen Presse wird als Ursache der Kürzung der Brotration in Wien mehrfach angegeben, daß sich Deutschland verpflichtete, die Mehlversorgung Oesterreichs bis zur nächsten Ernte zu übernehmen, aber seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkam. Das beruht auf einer völlig falschen Auffassung. Bei den Verhandlungen, die unmittelbar vor Pfingsten in Berlin mit den Vertretern Oesterreich-Ungarns über die Getreideeinfuhr aus der Ukraine stattfanden, ergab sich die Notwendigkeit, eine einheitliche und straffe Leitung der Organisation des Getreideaufkaufs in der Ukraine herbeizuführen, da aus dem nicht immer ganz einheitlichen Nebeneinanderarbeiten der verschiedenen Organisationen sich Mißstände ergeben hätten, die für die Gesamterfolge nachteilig waren. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns erklärten sich bereit, die Führung der ganzen Angelegenheit den deutschen Stellen zu überlassen, wenn die Gewähr geboten werde, daß Oesterreich-Ungarn dann aus der Ukraine oder, wenn diese versagte, aus Rumänien oder Bessarabien die Mindestmenge erhalte, die notwendig ist, um die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung Oesterreichs bis zur neuen Ernte aufrecht zu erhalten. Auf dieser Grundlage könne ein Abkommen abgeschlossen werden.

Der Tauchbootkrieg.

Wbn Berlin, 19. Juni. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nach Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote:

13000 Bruttoregistertonnen.

Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungsstreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wbna Berlin, 19. Juni. Als Stück politischer Heuchelei bezeichnet die Schiffbaumochenausgabe des Liverpooler „Journal of Commerce" am 30. Mai die letzte Rede Lloyd Georges in Edinburgh, die sich noch mehr als früher einer sehr zuversichtlichen Auffassung über die Beseitigung der U-Bootsgefahr hingab. Das Blatt meint, daß sich bisher die wiederholten ministeriellen Zusicherungen, die Unterseebootsgefahr sei zu Ende, nicht erfüllt hätten. Das englische Volk sei viel zu lange am Narrenseil herumgeführt worden. Man dürfe sich nun nicht wundern, wenn die Werftarbeiter in ihren Anstrengungen im Schiffbau nachlassen würden, von dem das ganze Schicksal Englands abhänge. Selbst wenn das Unterseeboot heute wirklich besiegt sei, würde man sich einer Schiffahrtskrisis von erheblicher Größe gegenübersehen. In den letzten veröffentlichten Ziffern über Schiffsverluste und Neubauten sei nichts enthalten, was die Hoffnungsseligkeit der Edinburgher Rede Lloyd Georges unterstütze. Das Zusammenwerfen amerikanischer und britischer Schiffsbauleistungen könne ebenso wenig wie die Abrundung von Ziffern die Tatsache verhüllen, daß nur das Genie des jetzigen Schiffbaukontrolleurs die Aufdeckung der fürchterlichen Kluft zwischen Versprechung und Leistung im Schiffbau zu verhindern vermöge.

Königliches Theater.

Donnerstag, 20. Juni. 6½ Uhr. Ab. B. Egmont.
Freitag, 21. Juni, 7 Uhr. Ab. A. Carmen.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 20. Juni. 7½ Uhr. Die tolle Komteß.
Freitag, 21. Juni, 7½ Uhr. Die ungetreue Adelheid.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 20. Juni bis zum nächsten Abend:
Wolkig, Gewitterneigung und Regen, warm.

Der heutige Tagesbericht.

Wb Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes abends zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Versuche des Feindes, nordwestlich von Chateau-Thierry über den Clignon-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Südwestlich von Ornes wurden kräftige Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seichepreux ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. —

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Einsendungen aus dem Lesertreise.

Zu dem in Nr. 139 der Tagespost gegebenen Rat betr. des Laubheusammelns ist zu bemerken, daß die Schulleitungen gerne auf den weiten Weg in die Waldungen um Dotzheim verzichten würden, wenn durch das Sammeln am Orte etwas gewonnen würde. Aber die Schulen müssen alles Laub auf der Delmühle in Dotzheim abliefern. Es bleibt sich also gleich, ob sie es hier sammeln und dann nach Dotzheim schaffen oder es gleich an Ort und Stelle abliefern. Zudem ist das Sammeln im Park nicht erlaubt worden, die Fahrt ganzer Schulen nach der Rettbergsaue ist sehr bedenklich, und das Klettern auf die Bäume in der Nähe der Stadt ist keinesfalls zulässig. Es kann übrigens kein Schüler zum Sammeln gezwungen werden; er muß nur, wenn er nicht sammelt, zur Schule kommen. W.

Lebensmittelverteilung in der Woche vom 23. bis 29. Juni 1918.

Es werden verabfolgt an jede Person:

1. auf Lebensmittelkarte I Abschnitt T (Hülsenfrüchte) **100 Gr. Graupen,** Preis 36 Pfg. das Pfund;
2. auf Lebensmittelkarte I Abschnitt T (Fett) **50 Gr. Butter,** Preis 4.60 Mark das Pfund;
3. auf Lebensmittelkarte II Nr. 126 **750 Gr. Zucker,** Preis 44 und 48 Pfg. das Pfund, als Ersatz für die in der Zeit vom 16. Juni bis einschl. 16. Juli dauernde verkürzte Brotration.
4. Ohne Marken werden verabfolgt:
   Dörrgemüse, Preis 2.50 Mark das Pfund,
   Apfelschnitzen, Preis 3.20 Mark das Pfund,
   Kaffee-Ersatz, Preis 1.80 Mark das Pfund,
   Salz, Preis 15 Pfg. das Pfund,
   Suppenwürfel, Preis 5 Pfg. das Stück.

Voraussichtlich **250 Gr. Fleisch (Wurst).**

Die Bestellkarten auf obige Waren können von heute ab an die Händler abgegeben werden. Die Händler müssen die Bestellkarten bis spätestens Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 20, abliefern. Später noch eingehende Bestellkarten können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt am Mittwoch, den 26. d. Mts., vormittags 8—12 Uhr in unserem Lager, Armenruhstr. 2.

Biebrich, 20. Juni 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Die Lebensmittelausgabe für Kranke erfolgt nur morgen Freitag in der städtischen Verkaufsstelle, Kaiserstraße 10, und zwar vormittags von 9 Uhr ab für die Buchstaben L—Z und nachmittags für die Buchstaben A—K. Der Krankenmarkenumschlag ist beim Einkauf vorzuzeigen. Die angegebenen Zeiten und Buchstaben sind genau einzuhalten, eine Verabfolgung der Waren zu anderer Zeit und über den Hausflur findet unter keinen Umständen statt. Wer die richtige Zeit nicht einhält, muß warten bis zur nächsten Woche. Kleingeld mitbringen.

Biebrich, 20. Juni 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Betr. staatliche Gewerbesteuer-Veranlagung. Die Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1918 liegt vom 24. bis 29. Juni 1918 in dem Zimmer 38 des Rathauses zur Einsicht offen. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Biebrich, 19. Juni 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Fleischverkauf. Die Ausgabe von Zungen, Ochsenschwänzen, Lebern, Gelingen usw. findet Freitag vormittag von 9—12 Uhr bei Herrn Metzgermeister Ries, Mainzer Str. 4, statt, und zwar für den 2. Bezirk von Nr. 840—863, den 3. Bezirk von Nr. 1—100 der Haushaltungs-Ausweiskarte. Besondere Bezugskarten sind nicht mehr nötig. Einwickelpapier mitbringen.

Biebrich, 20. Juni 1918. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 21. Juni 1918. Sabbatanfang 8 Uhr. Sabbatmorgen 8 Uhr. Sabbatnachmittag 4 Uhr. Sabbatausgang 10.40 Uhr. Donnerstag, den 27. Juni: Schiwo ofer-betamus, morgens 7 Uhr, abends 8.30 Uhr.

Fleißiger, sauberer Laboratoriumsjunge sofort gesucht.
Chemische Fabriken Dr. Kurt Albert
Amöneburg,
Landgrabenweg 14.

Rüttler u. sonstige Facharbeiter u. Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung in der 180a
Sektkellerei Söhnlein,
Schierstein i. Rheingau.

Mädchen od. Frau
für ganz oder zur Aushilfe gesucht
632 Rathausstraße 26.

Schulentlassenes
Mädchen od. Frau
für 2—3 Std. vormittags gesucht.
Näh. Armenruhstraße 11, 1. r.

Jungens
gesucht.
Chem. Fabrik Electro,
Wiesbadener Straße 43.

Einige Kisten
noch abzugeben.
Geschäftsstelle der Tagespost.

Gebrauchter
Kinderklappwagen
zu kaufen gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Junges
Mädchen
lief vor ungefähr 14 Tagen
Damenschirm
mit goldem Griff und schwarzer Quaste in einem Geschäft stehen.
Abzugeben gegen Belohnung
Arnold, Kaiserstraße 38, „Meinerhof."

Taschenuhr
gefunden.
Abzuholen abends nach ½8 Uhr.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Vorschußverein in Biebrich eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben im I. Quartal 1918.

Einnahmen:

	Uebertrag aus 1917 ℳ	₰	im I. Quartal 1918 ℳ	₰	Summe ℳ	₰
1) Vorschüsse A	—	—	16356	—	16356	—
2) Vorschüsse B	—	—	51778	21	51778	21
3) Wechsel-Konto	—	—	168818	58	168818	58
4) Effekten-Konto	—	—	569419	97	569419	97
5) Eigene Effekten	—	—	10608	—	10608	—
6) Debitoren in laufender Rechnung	327924	51	2034359	83	2362284	34
7) Kreditoren in laufender Rechnung	790540	99	1481325	51	2271866	50
8) Bank- und Giro-Verkehr	988556	87	4901142	33	5889699	20
9) Inkasso-Konto	—	—	533871	45	533871	45
10) Ueberweisungs-Konto	—	—	8553771	07	8553771	07
11) Anlehen auf Kündigung	413900	—	43900	—	457200	—
12) Sparkassen-Konto I	1607692	16	522348	50	2520250	66
13) Sparkassen-Konto II	49080	35	6153	94	49234	29
14) Scheck-Konto	427611	50	2025336	28	2452947	78
15) Zinschein- u Sorten-Konto	—	—	88126	57	88126	57
16) Steiggelder-Konto	—	—	29611	62	29611	62
17) Guthaben der Mitglieder	319058	05	8988	05	345046	10
18) Separat-Mitglieder-Guthaben	177	67	—	—	177	67
19) Reservefonds	128140	—	75	—	128215	—
20) Spezial-Reservefonds	48000	—	—	—	48000	—
21) Haus-Reservefonds	4279	27	—	—	4279	27
22) Effekten-Reservefonds	2000	—	—	—	2000	—
23) Kriegshilfsfonds	3000	—	—	—	3000	—
24) Delcredereofonds	20000	—	—	—	20000	—
25) Unterstützungsfonds	6000	—	—	—	6000	—
26) Haus-Konto	—	—	—	—	—	—
27) Mobilien-Konto	—	—	—	—	—	—
28) Zinsen- und Provisions-Konto	2245	08	4798	53	7043	61
29) Verwaltungskosten	—	—	—	—	—	—
30) Unkosten-Konto	1470	—	233	32	1703	32
31) Dividenden-Konto	10922	32	—	—	10922	32
32) Konto der ausgetretenen Mitglieder	12715	95	—	—	12715	95
33) Hausverwaltungs-Konto	—	—	675	—	675	—
34) Kautions-Kredit-Ansprüche	—	—	—	—	—	—
35) Kautions-Kredit-Verpflichtungen	345333	40	15500	—	360833	40
36) Gewinn- und Verlust-Konto	3062	82	—	—	3062	82
37) Kassen-Konto	—	—	3061465	97	3061465	97
	4722000	94	23868443	73	30590444	67

Ausgaben:

	Uebertrag aus 1917 ℳ	₰	im I. Quartal 1918 ℳ	₰	Summe ℳ	₰
1) Vorschüsse A	33876	—	15015	—	48891	—
2) Vorschüsse B	488508	83	32990	—	521498	83
3) Wechsel-Konto	22617	22	166724	59	189341	81
4) Effekten-Konto	—	—	941764	52	941764	52
5) Eigene Effekten	982847	50	1270	50	983918	—
6) Debitoren in laufender Rechnung	2277017	44	2137210	96	4414228	40
7) Kreditoren in laufender Rechnung	—	—	1149243	63	1149243	63
8) Bank- und Giro-Verkehr	446159	35	6011125	18	7857284	53
9) Inkasso-Konto	17835	10	541700	92	559536	02
10) Ueberweisungs-Konto	—	—	8553771	07	8553771	07
11) Anlehen auf Kündigung	—	—	3700	—	3700	—
12) Sparkassen-Konto I	—	—	283845	16	283845	16
13) Sparkassen-Konto II	—	—	3246	65	3246	65
14) Scheck-Konto	—	—	1817250	22	1817250	22
15) Zinschein- u Sorten-Konto	4356	82	99676	49	104032	31
16) Steiggelder-Konto	328239	74	—	—	328239	74
17) Guthaben der Mitglieder	—	—	—	—	—	—
18) Separat-Mitglieder-Guthaben	—	—	—	—	—	—
19) Reservefonds	—	—	—	—	—	—
20) Spezial-Reservefonds	—	—	—	—	—	—
21) Haus-Reservefonds	—	—	—	—	—	—
22) Effekten-Reservefonds	—	—	—	—	—	—
23) Kriegshilfsfonds	—	—	—	—	—	—
24) Delcredereofonds	—	—	—	—	—	—
25) Unterstützungsfonds	—	—	—	—	—	—
26) Haus-Konto	63080	50	16	10	63105	60
27) Mobilien-Konto	1	—	71	50	72	50
28) Zinsen- und Provisions-Konto	—	—	3085	29	3085	29
29) Verwaltungskosten	—	—	8804	18	8804	18
30) Unkosten-Konto	—	—	1305	69	1305	69
31) Dividenden-Konto	—	—	—	—	—	—
32) Konto der ausgetretenen Mitglieder	—	—	—	—	—	—
33) Hausverwaltungs-Konto	300	—	282	06	582	06
34) Kautions-Kredit-Ansprüche	345333	40	15500	—	360833	40
35) Kautions-Kredit-Verpflichtungen	—	—	—	—	—	—
36) Gewinn- und Verlust-Konto	—	—	—	—	—	—
37) Kassen-Konto	22729	04	3061506	62	3084235	66
	4722000	94	23868443	73	30590444	67

Geschäftsstand am 30. März 1918.

Aktiva

	ℳ	₰
1. Kassen-Bestand	22729	04
2. Zinschein- und Sorten-Konto	15325	74
3. Eigene Effekten	1034250	—
4. Effekten-Konto	3142344	55
5. Bank- und Giroverkehr	6572865	31
6. Wechsel-Konto	107523	23
7. Inkasso-Konto	25664	57
8. Vorschüsse A	12325	—
9. „ B	440720	62
10. Laufende Rechnung mit Kredit	2351944	06
11. Steiggelder-Konto	238028	12
12. Mobilien-Konto	72	50
13. Haus-Konto, Kosten des Hauses einschl. Bauplatz ℳ 107 155.06 Abschreibungen „ 44 050.06	63105	60
14. Kautions-Kredit-Ansprüche	50833	40
15. Verwaltungskosten	8804	18
	5022006	50

Passiva

	ℳ	₰
1. Mitglieder-Guthaben	345046	10
2. Reservefonds	128215	—
3. Spezial-Reservefonds	48000	—
4. Haus-Reservefonds	4279	27
5. Effekten-Reservefonds	2000	—
6. Kriegshilfsfonds	3000	—
7. Unterstützungsfonds	6000	—
8. Delcredereofonds	20000	—
9. Anlehen auf Kündigung	457200	—
10. Sparkassen-Konto I	2520165	50
11. Sparkassen-Konto II	49087	64
12. Laufende Rechnung ohne Kredit	1122622	87
13. Scheck-Konto	515988	56
14. Separat-Mitglieder-Guthaben	177	6
15. Zinsen- und Provisions-Konto	7958	32
16. Dividenden-Konto	10922	32
17. Konto der ausgetretenen Mitglieder	12715	95
18. Kautions-Kredit-Verpflichtungen	50833	40
19. Hausverwaltungs-Konto	92	94
20. Unkosten-Konto	398	23
21. Gewinn- und Verlust-Konto	3062	82
	5022006	50

Anzahl der Mitglieder am 1. Januar 1918 . . 799 mit M. 799000.— Haftsumme.
Eingetreten im 1. Vierteljahr 1918 . . . . . 21 „ „ 21000.— „
Bestand am 30. März 1918 . . . . . 820 mit M. 820000.— Haftsumme.

Biebrich a. Rh., den 30. März 1918.

Vorschußverein in Biebrich eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Donnerstag, den 27. ds. Mts., vormittags von 9 Uhr ab werden im Rathause, Zimmer Nr. 1, die

Kartoffelgelder für gelieferte Speisekartoffeln an die Stadt Biebrich ausbezahlt.

Der Kommissionär
189a Koch I.

Königlich-Preußische Klassenlotterie.

Die Lose erster Klasse 12. (238.) Lotterie liegen zur gefl. Abholung bereit.
Einige Achtel und Viertel (Kauflose) habe ich zu der am 9. Juli beginnenden Ziehung noch abzugeben.
Die Erneuerungsfrist läuft am 1. Juli ab.

Heuchert, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Union-Theater.

Samstag von 2—7 Uhr

Große Kindervorstellung.

1. Platz 45 Pfg. 2. Platz 35 Pfg. 3. Platz 25 Pfg.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Die Strümpfe werden hier am Platze hergestellt!
6 Paar zerrissene Strümpfe gibt 4 Paar ganze
6 Paar zerrissene Socken gibt 3 Paar ganze
nach meiner gesetzlich geschützten Methode.
Preis M. 1.20.

Strumpf-Reparaturanstalt
Wiesbaden, Schwalbacherstraße 54, Ecke Emserstraße.
Lieferzeit: 8—10 Tage.

Brennholz, Bretter, Kantholz, Stangen
liefert **W. Gail Wwe., Sägewerk,** Biebrich a. Rh.

Brennholz.

Habe eine eigene **Holzschneiderei** eingerichtet und empfehle zu billigsten Preisen bei prompter Lieferung: **Buchen-, Eichen-, Kiefern- u. Fichten-Brennholz** frei Haus oder ab Lager. 663

Friedrich Lautz,
Fernspr. 61. **Kohlenhandlung, Mainzer Str. 36.**

Tüchtige, zuverlässige
Schlosser, Küfer u. Arbeiter
gesucht.
Chemische Fabriken Dr. Kurt Albert,
Amöneburg bei Biebrich a. Rh. Landgrabenweg 14.

---

1 Wagen Heu
zu kaufen gesucht.
K. Herber, Mainzer Str. 7.

Saub. Küchenabfälle
gegen gute Bezahlung gesucht.
Weinbergstr. 9.

Email-Eimer
fast neu, à M. 1.25 u. M. 1.60. Holzeimer, groß, M. 1.90 verkauft **Sauer, Wiesbaden,**
173a Göbenstr. 2.

Kleine neue
Gartenpumpe
abzugeben.
Jahnstraße 20, 1. r.

Warum kaufen Sie Kohlen?

und nicht auch Ihre ebenso wichtige Winterkleidung schon jetzt?

Noch finden Sie bei mir:
Herren- und Jünglings-Anzüge . . . . . von Mk. 96.— an
Knaben-Anzüge . . . . . von Mk. 30.— an
Paletots und Ulster für Herren, Burschen und Knaben sehr billig.
Cutaways, Kniehosen, Leibchenhosen, Arbeiterhosen, Trauer- und Gesellschaftsanzüge in schwarz. — Einzelne Sakkos und Westen.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Erstes Mainzer Monats-Garderobenhaus
Schusterstraße 34, 1. Stock. Mainz. Schusterstraße 34, 1. Stock.
Kein Laden, keine Filiale am Platze.
Erstes und einziges Spezial-Etagengeschäft.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß gestern vormittag mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Vetter und Onkel

Karl Schönfeld

Küfermeister

nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karl Schönfeld Wwe.

Biebrich (Gartenstr. 6), den 20. Juni 1918.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 22. Juni, vormittags 10 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes zu Wiesbaden statt.
Von Blumenspenden bitten wir auf Wunsch des Verstorbenen abzusehen.

1., 2. und 3. Sorte
Kartoffel-Stangen,
Lärche-Gartenpfosten, Latten und Schwingen für Geländer, Tomatenpfähle, Bohnenstangen, sowie pr. trockenes Baudenhof in jed. Quantum, Buchen- und Kiefern Scheitholz (klein gemacht) zentnerweise empfiehlt
Holz- und Kohlenhandlung
Jakob Kirchner,
Fernspr. 386. Rathausstr. 34.

Patentrahmen
in allen Größen. 149a
Bettfedernhaus Wiesbaden,
Mauergasse 8 u. 15

Sommerfahrpläne
Stück 30 Pfg.
zu haben
Biebricher Tagespost.

Ziegenlamm
zu verkaufen.
Waldstraße 61.

Läuferschwein
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Guterhaltener 673
Korbkinderwagen
Badewanne mit Gestell und Kinderklappstühlchen
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Kl. 2- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Gas zu vermieten. 652
Feldstr. 9.

---

2 elegant möbl. Zimmer
in ruhig. u. elterlichem Hause an nur besseren Herrn zu vermieten
Rheinstraße 2, 1.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten.
Rathausstraße 43, 2.

Mainzer Str. 23
Zimmer und Küche
zu vermieten.
Näh. Kirchstraße 5.

Zum 1. Oktober ds. Js. suche ich zwei kleine, 187a
möbl. Zimmer
oder auch ein großes derselben Art. Beste Verpflegung, zum mindesten Morgenkaffee, ist erwünscht, jedoch je nach den Verhältnissen nicht erforderlich.
Zuschriften werden erbeten an Lehrer F. Quint, Kronel b. Bad Lang.-Schwalb.

Möbl. Zimmer
mögl. m. Verpflegung im mittleren Stadtteil ges. Angebote u. 908 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
in der Nähe des Rheins dauernd gesucht. Angebote unter Nr. 89 an die Geschäftsstelle

---

Einjähriger Hahn
(Leghorn)
zu verkaufen.
Kaiserstraße 47, 1.